

AB 12 JAHREN



**Petra A. Bauer**

**A Heart in New York**

**Ein Herz in New York**



Girls in Love



**Langenscheidt**



# FIRST DAY AT SCHOOL

Die letzten Wochen in Berlin vergingen viel zu schnell. Vor lauter Packerei kam ich gar nicht dazu, genug Zeit mit Konrad und Britt zu verbringen. Doch was ist schon genug, wenn man jemanden vielleicht *nie wieder* sieht?

Allzu bald standen wir am Flughafen. Natürlich waren die beiden mitgekommen, um mich zu verabschieden, obwohl sie eigentlich in der Schule hätten sitzen müssen.

An die Heulerei mag ich gar nicht zurückdenken. Am Ende standen wir beinahe in einer Pfütze. Konrad und Britt überreichten mir im Namen der Klasse ein Erinnerungsalbum, das sie noch mit eigenen Fotos ergänzt hatten. Konrad hatte mir sogar ein kurzes Liebesgedicht geschrieben und mit Herzchen verziert:

*Love from here*

*Love from there*

*Our love lives everywhere*

**No matter** how far

*Away you are*

*You are my star*

*Das ist doch klar.*

no matter egal

“Damit du mich auch wirklich nie vergisst”, sagte er.



Von Britt bekam ich noch ein Notizbuch, das sie selbst in bunt gemusterten Stoff eingeschlagen hatte. Auf einige Seiten hatte sie kleine Cartoons gezeichnet, die mich aufmuntern sollten, wenn ich in New York mal traurig war.

Aber jetzt hatte ich gar keine Gelegenheit, um traurig zu sein, denn ich stand auf den Stufen meiner neuen Schule und wurde quasi ins Gebäude geschwemmt.

**Go ahead! Los!**  
**amazing** erstaunlich

Um mich herum brandete Geschnatter und Gekicher in der Sprache meines Vaters auf, die ich zwar ganz gut konnte, die jedoch so geballt mein Hirn komplett überforderte.

Kein Mensch nahm Notiz von mir.

Ich drehte mich noch einmal um. Zwischen den Häusern hinter mir gab eine Lücke den Blick auf die Skyline von Manhattan frei.

*Nina, you're in New York! The city everybody dreams about. **Go ahead**, don't be stupid, it's your chance to have an **amazing** life!* schien das *Empire State Building* mir zuzurufen.

So atmete ich tief durch, beschloss, etwas Großartiges aus meinem Leben zu machen, und stapfte die Treppe meiner neuen Schule hinauf.

Ich war schon vorher einmal in dem Gebäude gewesen. Meine Eltern hatten mich dem Rektor vorgestellt, der mir einen Plan aushändigte, wann ich in welchem Raum zu erscheinen hatte. In Amerika wanderten nämlich nicht die Lehrer zur jeweiligen Klasse, sondern die Schüler mussten für jedes Fach einen anderen Raum aufsuchen. Zum Glück hatte jeder Schüler sei-



nen *locker*, einen Metallschrank, in dem man unterdessen seine restlichen Schulsachen aufbewahren konnte. Ich hatte noch keinen Schlüssel bekommen, also nahm ich den Rucksack mit in den ersten Raum. *American History* stand auf dem Stundenplan. Das interessierte mich nicht die Bohne, wenn ich ehrlich war. Geschichte war schon vorher nicht mein Lieblingsfach gewesen, aber immerhin hatte ich einen Bezug dazu gehabt. Aber was ging mich *Sitting Bull* an, oder *George Washington*? Das hier war nicht *mein* Land. Ich war ein Kind der alten Welt und wurde mit der neuen Welt nicht so richtig warm. Trotzdem würde ich versuchen, so gut wie möglich in der Schule zu sein.

Am liebsten wäre ich wieder aus dem Schulgebäude hinausspaziert. Ich hatte den Eindruck, wie in Zeitlupe zu gehen, so langsam lief ich den Gang entlang, der zum Geschichtsraum führte. Dann wurde mir bewusst, wie das auf meine neuen Mitschüler wirken musste: Der Angsthase aus Deutschland kam. Also riss ich mich zusammen und lief powackelnd, Bauch rein, Brust raus zu einem imaginären Hip-Hop-Song auf die Klassentür zu. Ich hatte mir extra einen Kaugummi in den Mund gesteckt, um möglichst cool und lässig darauf herumkauen zu können.

Vor dem Abflug war ich noch zum Friseur gegangen, hatte mir meine schulterlangen Haare auf Kinnlänge abschneiden lassen und schwarz gefärbt. Ich sah jetzt aus wie Rihanna, nur eben die hellhäutige Variante.

Heute Morgen hatte ich ein weißes Haarband genommen, was zu den schwarzen Haaren wirklich klasse aussah. Dazu mein weißes Kapuzenshirt und Jeans



mit weißen Nikes. In *good old Germany* hatte ich nicht so viel Zeit mit meinem Outfit verbracht, aber ich fürchtete, dass im hippen New York mehr Wert auf Äußerlichkeiten gelegt würde. Und ich hatte recht: Als ich durch die Tür trat, wuselten lauter Schüler durch die Klasse, die geradewegs *High School Musical* entsprungen sein könnten. Ich kam mir schlagartig vor wie eine graue Maus.

Als ich nicht, wie die anderen offenbar erwarteten, die Klasse wieder verließ, weil ich mich in der Tür geirrt haben könnte, legte sich der Lärm langsam, bis plötzlich niemand mehr etwas sagte und alle mich anstarrten.

“Hi, I’m Nina”, sagte ich und ärgerte mich im selben Augenblick, dass mir nichts Intelligenteres eingefallen war. War wohl wirklich nicht schlau, es sagte noch immer niemand einen Ton.

Hinter mir hörte ich jemanden schnell den Gang hinterlaufen. Ein Mädchen schob sich neben mir durch die Tür. Sie hatte einen coolen Hut auf, so einen, wie Justin Timberlake ihn trug, und sah irritiert in die schweigende Menge.

“Haven’t you ever seen a girl before?”, fragte sie die anderen. Dann drehte sie sich zu mir und strahlte mich an. “You’re new?”

“Right. I’m Nina, from Berlin.”

myself mich

“Cool, deutsche Verstärkung! Setz dich zu mir!” Sie zog mich zu einem freien Platz.

Und dann switchte sie auch sofort auf Englisch um:

“Oh, sorry! I haven’t introduced **myself**. I’m Louise



Martens from Munich, but everyone here calls me Izzy.”

**folks (AE)** Leute  
**to pledge** schwören

*Zieht den Bayern die Lederhosen aus,*

war das erste, was mir zu Izzys Offenbarung einfiel. In unserer Klasse hatten Bayern-München-Fans keinen einfachen Stand gehabt. Zum Glück sprach Izzy so gut wie akzentfrei. Und eigentlich war mir das auch egal, aber alle hatten immer beim Bayern-Bashing mitgemacht, wenn es um Fußball ging. Just for fun, sozusagen.

Ich hatte keine Gelegenheit, weiter an zu Hause zu denken, weil in diesem Moment ein Mann die Klasse betrat und alle Schüler aufstanden.

“That’s Mr. Fisher”, zischte Izzy mir zu, aber das hatte ich mir beinahe gedacht, denn auf meinem Stundenplan stand sein Name neben *American History*.

“Good morning, **folks!**”, tirillierte Mr. Fisher gut gelaunt. Sein Publikum erwiderte höchst lahm: “Good morning, Mr. Fisher.”

Mr. Fisher mochte Anfang dreißig sein. Er hatte ein spitzbübisches Gesicht mit braunen Knopfaugen und einer viel zu großen Nase. Und er grinste unentwegt. Natürlich ließ er uns zunächst den Fahneid schwören, wie es an jedem Morgen üblich war. Diesen Treueschwur, den *Pledge of Allegiance*, hatte ich bereits in Berlin durch Debbie kennengelernt, die uns allerlei zum amerikanischen Schulsystem erklärt hatte.

Eines Tages hatte sie uns den Treueschwur vorgeführt, und ich war erstaunt, wie viel Gefühl in ihrem Vortrag gelegen hatte. Der Wortlaut war mir also vertraut, und ich konnte problemlos mitsprechen: “I **pledge alleg-**